

Derbarn vñnd eygenen Nutzen trachten wöllen / als er
 vber so vil stattliche Provinzen / die sich vnder ihm ge-
 demüetiget / commendierte / er ja nicht vrlaub würde be-
 gehrt haben / naher Haus zu ziehen / vñnd wegen seiner
 Gütern eine Ordnung anzuschaffen / das sie recht ge-
 bawen wurden / dieweil er dort in einem Tag mehr
 hette gewinnen können / dann alle seine Güter mit
 einander werth gewesen. Aber darumb das dise chrs-
 tliche Leüt / so sich des Kriegs nit gebraucht / als wan es
 ihr eygen Handwerck gewesen were / von den Waffen
 kein andern Nutzen vñnd Gewin nehmen wolten / als
 Müh / Gefahr vñ ein ehrlichen Ruhmb / so begehrtten sie
 desto lieber wider in ihr kleines Hausleben zu ziehen /
 vñnd sich in ihrem eygenen Beruff mit ehren zuers-
 rehen / nach dem sie durch ihr Tapfferkeit grossen
 Ruhmb vñnd ein löblichen Namen / erlangt hatten. Bes-
 langent / das es wahr sey / das die Soldaten vñnd ande-
 re Leüt / von niedrigem vñnd geringem herkommen / sich
 gern vom Kriegsleben hinweg begaben / erscheinet
 solches augenscheinlich darauß / das wann ein jeder das
 heimb war / wolte er dem Krieg nachziehen / vñnd wan er
 im Krieg war / wolte er gern sein Vrlaub gehabt haben:
 gestalten man auß vilen vñnderschiedlichen Mitteln
 vñnd sonderlich auß dem abzunehmen / das die Rö-
 mische Republica ihren Burgern / vil Freyheiten / vñnd
 vñder andern dis Privilegium gegeben / das niemand
 möchte gezwungen werden / wider seinen Willen die
 Waffen zutragen / oder in den Krieg zu ziehen / vñnd
 wider den Feind zustreiten.

Die Rö-
 mische
 Burgee
 waren
 nicht ge-
 zwungen
 die Waf-
 fen wider
 willen zu-
 tragen.

Darüb al dieweil Rom wohl gubernirt war / welches
 bis auß Gracchi zeit gewehret / hatte sich nie kein Sol-
 dat daselbst befunden / welcher die Kriegsübung für sei-
 nen eygenen beruff vñnd sonderbare Hanthierung an sich